



Kommentar

Facebooks Lockspeisung

Warum löschte ich nach Facebooks jüngstem Datenskandal nicht einfach mein Benutzerkonto? von *Timo Heidl (01.05.2018)*

Wohl weil nicht ich, sondern eben jene Kultur- und Kreativwirtschaft meine Optionen des Zeitvertreibe und der Unterhaltung bestimmt. Ist sie nicht unaufhörlich mit der Schaffung, Produktion und Verteilung medialer sowie kultureller Güter und Dienstleistungen beschäftigt? Offenbar hängt meine Befriedigung davon ab, denn warum sollte ich mich sonst von Gegenständen und Dingen versklaven lassen, die meiner Einflussnahme entzogen sind? Zeitvertreib und Unterhaltung werden vorzugsweise von mir gesucht, um dem Arbeitsalltag für einen Augenblick zu entfliehen und mich von dessen Absurditäten zu erholen. Das geschieht wie mir scheint immer unter einer gewichtigen Vorbedingung, der guten Laune. Setzt man Zeitvertreib des Hobbies in Relation zur guten Laune, dann besteht dessen Zweck eben hauptsächlich darin mich bei guter Laune zu halten. Sie fungiert demnach als eine gewichtige und mittlerweile institutionalisierte Vorbedingung, um dem Arbeitsalltag erneut leistungsgerecht gewachsen zu sein. Die gute Laune bestimmt folglich auch die Herstellung der Konsum- und Unterhaltungswaren durch die Kultur- und Kreativwirtschaft. Ist sie somit nicht auch eine Verlängerung der Arbeit unter dem kapitalistischen Produktionsprozess? Als ihr Konsument bin ich zugleich ihr Arbeiter und Angestellter und erfahre durch den Zeitvertreib in meiner Freizeit lediglich das Abbild des Arbeitsvorgangs. Dermaßen eingeschlossen verfall ich dem Gebotenen widerstandslos und ordne meinen Lebenssinn einem Zweck unter, der außerhalb meines Selbst liegt. Anders ausgedrückt: Mich zu amüsieren, bedeutet nicht denken zu müssen und mit alledem einverstanden zu sein.

Argumentationsverstärker:

*Adorno, Theodor, W.; Horkheimer, Max (2013): *Dialektik der Aufklärung – Philosophische Fragmente*. 21. Aufl.; Frankfurt: Fischer Verlag GmbH, S. 128 – 176.

*Marcuse, Herbert (1968): *Kultur und Gesellschaft I – Über den affirmativen Charakter der Kultur*. 6. Aufl.; Frankfurt: Suhrkamp Verlag, S. 57.